Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

180 (5.8.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: i. V. Fritz Schneider, Durlach. D. A. VI. 3365.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 180 | **Montag, den 5. August 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Auf die Protestnote Polens wegen der Danziger Zollmaßnahmen hat der Danziger Senat eine Antwortnote nach Warschau übersandt, in der die Stellungnahme Danzigs klargelegt wird.

*

Daraufhin hat Polen die Grenzen für die Einfuhr sämtlicher Waren aus dem Gebiet der Freien Stadt Danzig gesperrt.

*

In Essen fand der Gautag der NSDAP. statt, bei dem am Samstag und Sonntag die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Göbbels in großen Kundgebungen sprachen.

*

Der Völkerbundsrat hat mit einer Sitzung am Samstag seine gegenwärtige Tagung beendet. Es wurden zwei Entschließungen über den italienisch-abessinischen Konflikt angenommen.

*

Der Kaiser von Abessinien hat die von Eden und Laval ausgearbeiteten Völkerbundsvorschläge angenommen.

*

Es werden Nachrichten aus Dschibuti veröffentlicht, wonach die bei Harar im Innern Abessiniens gelegene französische Missionsstation Dubbo von bewaffneten Abessiniern geplündert und in Brand gesteckt worden sei. Auch auf zwei andere Missionsstationen sollen Angriffe stattgefunden haben. Ein Bestätigung dieser Meldungen liegt nicht vor.

*

Auf der Großglocknerstraße wurde am Samstag die Großglockner-Hochalpenstraße dem Verkehr übergeben.

*

In Lodz verhaftete die Polizei drei jüdische Angestellte einer Fabrik, die sich fortgesetzt an Arbeiterinnen vergangen hatten.

*

Bei der Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, der Beamten und Lehrer in Essen sprachen der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Frick. Er nahm in seiner groß angelegten Rede zu den Ereignissen der letzten Zeit Stellung und erklärte ausdrücklich, daß er jeden neuen Kulturkampf ablehne.

*

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Freiherr von Fritsch, übermittelte dem Generalobersten von Seeckt zu seinem Goldenen Militärjubiläum die Glückwünsche der Wehrmacht.

*

Generalfeldmarschall von Mackensen hat die Ehrenmitgliedschaft im „Stahlhelm" niedergelegt mit der Begründung, daß bei der Weiterentwicklung des Gemeinschaftsgedankens ein Bestehenbleiben von Verbänden, denen keine besonderen Aufgaben zugewiesen werden könne, nachdem die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt sei, im Interesse der vom Führer stets angestrebten Einheitlichkeit nicht mehr angezeigt sei.

*

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" ist es in Palästina zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten gekommen.

*

Der 4. Tag der Deutschlandfahrt brachte die auslandsdeutsche Jugend durch den Gau Halle-Merseburg bis nach Thüringen.

*

Der vorzeitige Abbruch des mit so großer Reklame angekündigten Sowjet-Nordpolfluges ist auf mangelnde Oelzuführung zurückzuführen.

Organisation der Waldbrandbekämpfung

Einsatz der SA., SS. und des NSKK.

Berlin, 3. Aug. Nachdem die Führung der SA., SS. und des NSKK. sich zum Einsatz ihrer Verbände zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden bereit erklärt haben, hat nunmehr der Reichsforstmeister bestimmte Richtlinien für die Verwendung von Einheiten dieser Verbände herausgegeben. Diese werden einmal als Waldstreifen zur Unterstützung der Forstbeamten an Tagen besonderer Waldbrandgefahr eingesetzt, zum anderen zur Bekämpfung von Waldbränden selbst herangezogen, wobei durch einen wohlvorbereiteten Alarmplan ein möglichst schnelles Eingreifen der Verbände sichergestellt ist. Die Leitung sowohl der Waldstreifen wie auch der Brandbekämpfung liegt in den Händen des zuständigen Forstbeamten.

Gautag der NSDAP in Essen

Reichsminister Dr. Frick sprach

Essen, 4. Aug. Im Rahmen des Essener Gautages fand am Samstag die Massenkundgebung der Beamten und Lehrer der DAF. statt.

Gauleiter Terboven wies einleitend auf die Bedeutung des zehnjährigen Kampfes für das neue Reich hin, auf den Kampf um die Gewinnung aller Deutschen und vor allen Dingen des deutschen Arbeiters für den Nationalsozialismus.

Dann hielt

Reichsminister Dr. Frick

eine Rede, in der er u. a. sagte: Das nationalsozialistische Deutschland erfreut sich im Auslande und vor allem in der ausländischen Presse einer Aufmerksamkeit, die kein anderes Land in der Welt aufweisen kann. Wir wären für dieses außerordentliche Interesse dankbarer, wenn es mehr von dem Geist der christlichen Nächstenliebe getragen wäre, und nicht von feindseligen Gefühlen. Es wird immer noch eine dunkle Greuelhetze im Ausland gegen das Dritte Reich getrieben. Ist das gerechte und gleichmäßige Behandlung, wenn in Irland oder Schottland, wo der Religionskrieg ausgebrochen ist oder wenn alle Länder der Welt außer Deutschland unter bolschewistischen Aufständen und Streit Blutopfer zu bringen haben, darüber die Weltpresse glatt hinweggeht, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Wenn aber auf der anderen Seite auch nur ein Jude auf dem Kurfürstendamm in Berlin etwas unsanft angerempelt wird, daß dann die ganze Weltpresse voll ist von Progromen in Deutschland?

Ueber die vom Ausland erhobenen Vorwürfe einer angeblichen Judenverfolgung in Deutschland erklärte er: Die Judenfrage wird langsam, aber sicher so gelöst werden, wie es das Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vorsieht. Sie wird vollkommen legal gelöst werden, und ich möchte ausdrücklich vor wilden Einzelaktionen warnen, die uns nur schädigen und den Enderfolg gefährden können.

Auch zu der angeblichen Verfolgung der Katholiken in Deutschland nahm der Minister Stellung. Ich lehne hier ausdrücklich jeden neuen Kulturkampf ab und es ist mir nicht bekannt, daß der Führer bis heute den Programmsatz von 1920 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, wonach die Partei für ein positives Christentum eintritt, aufgehoben hätte. Es besteht also nach wie vor zu rechtens. Das aber muß ich allerdings sagen, wir verlangen auch von den Kirchen in Deutschland, ebenso von der katholischen wie von der protestantischen, daß sie sich rückhaltlos in den nationalsozialistischen Staat einordnen und für den nationalsozialistischen Staat und seine Staatsführung eintreten. Wir wachen eifern darüber und werden es nicht zulassen, daß die Kirchen sich in die Staatspolitik einmischen. Die Politik machen ausschließlich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und der Führer Adolf Hitler.

Zu anderen Behauptungen der ausländischen Presse im Zusammenhang mit dem verschiedentlich notwendig gewordenen Vorgehen gegen den Stahlhelm erklärte Minister Frick: Ich stelle als eine unbestreitbare Tatsache fest, daß der Stahlhelm vielfach, sicherlich ohne und gegen den Willen seiner Bundesführung, zum Sammelbecken staatsfeindlicher oder die Partei ablehnender Elemente geworden ist. Es wurde deswegen auch verschiedentlich von Reichsstatthaltern und Oberpräsidenten der Stahlhelm in verschiedenen Teilen des Reiches verboten, und ich habe schon wiederholt den verantwortlichen Stellen des Stahlhelms gesagt, daß die Aufgaben des Stahlhelms durch die Tat des Führers vom 16. März 1935, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, eigentlich erfüllt seien und ich würde als die beste Lösung finden, und ich möchte hoffen und wünschen, daß daraus die Bundesführung die Schlußfolgerung zieht und von sich aus den Stahlhelm auflöst, oder überführt in einen allgemeinen Soldatenbund, wodurch dann dieser leidige Streitpunkt am besten aus der Welt geschafft würde.

Dr. Frick beschäftigte sich sodann kurz auch mit den Freimaurerlogen. Es paßt nicht, erklärte er, in das Dritte Reich, daß man hier noch einen Geheimbund hat mit dunklen Zielen, und es ist allerhöchste Zeit, daß nun auch die Freimaurerlogen aus Deutschland verschwinden, genau so, wie sie aus Italien verschwunden sind. Und wenn diese Erkenntnis in den Kreisen der Freimaurer nicht selbst allmählich durchdringt, dann werde ich demnächst in dieser Richtung nachhelfen.

Niemals ist Deutschland besiegt worden, außer durch Deutsche selbst, durch ihre Uneinigkeit. Deswegen ist es so wichtig, daß das ganze deutsche Volk, jeder einzelne Volksgenosse erfaßt wird von dem Gemeinschaftswillen, von der wahren Volksgemeinschaft, daß sich jeder Volksgenosse in einer Lebens- und Schicksalsgemeinschaft verbunden fühlt mit der Gesamtheit und daß diese Einheit immer mehr vertieft wird, bis der letzte Volksgenosse ein echter und wahrer Nationalsozialist geworden ist.

Mit begeisterter Zustimmung nahm die Menge die Rede des Ministers auf.

DNB. **Essen**, 4. Aug. Während die verschiedenen Gliederungen der Partei, SA, SS, PO und DAF in endlosen Kolonnen zu der großen Kundgebung auf dem Flughafengelände Essen-Mühlheim marschierten, hatte sich die HJ aus dem Gau Essen zusammen mit Abordnungen aus der Westmark und dem Mittelrheingebiet und mit zahlreichen Angehörigen der auslandsdeutschen Jugend am Sonntag vormittag auf dem Adolf Hitler-Platz zu einer großen Kundgebung versammelt.

Dr. Goebbels bei der HJ.

Mit stürmischer Begeisterung begrüßte die junge Schar den Reichsminister Dr. Goebbels und den stellvertretenden Reichsjugendführer Hartmann Lauterbacher, die in Begleitung des Gauleiters Terboven, des Gebietsführers der HJ.Ruhr-Niederrhein, Deinert und vieler führender Männer aus Partei und Staat, Wehrmacht und Polizei die Tribüne betraten.

Bei der Feier des 10jährigen Bestehens der Bewegung im Ruhrgebiet, so führte Gauleiter Terboven aus, sei die Jugend nicht wegzudenken. Gerade hier im Westen habe die HJ. besonders schwer zu kämpfen gehabt und noch zu kämpfen. Unsere Gegner aber möchten sich gesagt sein lassen, daß wir ihre Schwächen kennen und daß wir es verstehen werden, sie niederzuringen.

Eindringliche Worte richtete dann der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, an die Jugend. Wir haben die Pflicht, unermüdlich zu sein, unermüdlich zu kämpfen und zu arbeiten. Wir sehen nur Pflichten in der Tatsache, daß das Schicksal uns auserkoren hat, den Kampf für das neue Deutschland zu führen. Heute nach 2½ Jahren können wir sagen, daß aus dem ehedem kleinen Häuflein die deutsche Staatsjugend geworden ist. Es gibt heute in Deutschland nur eine Jugend, die der politischen Willensträger. Die katholischen Jugendverbände sind durch die letzten Anordnungen in ihre Schranken zurückgewiesen, durch den Befehl des Reichsjugendführers in der Korporationsfrage ist eine ganz klare Trennung gezogen. Es ist kein Platz für Reaktionäre und feudale Gruppen in Deutschland. Wir sehen nur die Einheit des deutschen Volkes und die Einheit der deutschen Jugend. Wir sehen nur Deutschland und den Führer. Der Redner überbrachte die Grüße des Reichsjugendführers und richtete die Forderung an die Jugend: Stellt Euren Mann wie in den vergangenen Jahren so auch in Zukunft! Es geht um Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung.

Dann sprach, immer wieder von Begeisterungsstürmen unterbrochen, Reichsminister Dr. Goebbels. Scharf rechnete Dr. Goebbels mit den Meckerern und Kritikastern ab, die nicht sehen wollen, was alles sich seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland geändert hat.

Rede Dr. Goebbels.

DNB. **Essen**, 4. August. In seiner großen Rede auf dem Flughafen Essen-Mühlheim dankte Reichsminister Dr. Goebbels zunächst den alten Parteigenossen für ihre Treue zur Bewegung, für die Standhaftigkeit und die stolze, feste Ueberzeugung von der Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee. Es bereite ihm eine große Freude, wieder, wie am Gründungstage vor 10 Jahren, vor der alten Parteigarde zu stehen. Die kurze Sommerpause dieses Jahres sei nun zu Ende und der Kampf beginne aufs neue.

Gerade bei dieser ersten Großkundgebung der Partei nach der politischen Sommerpause solle das Bekenntnis abgelegt werden: Wir sind uns klar über unsere eigene Kraft, aber wir kennen auch unsere Feinde; und sie sollen davon überzeugt sein, wo sie uns entgegentreten, werden wir sie in den Staub werfen! Sie irren, wenn sie glauben, daß unser Langmut Schwäche sei! (Stürmischer Beifall.)

Dr. Goebbels fuhr dann fort: Nach alten gewohnten Methoden hat eine gewisse Auslandspresse auch in diesem Monat wieder aus den Gesundungserscheinungen des deutschen öffentlichen Lebens eine Krise zu machen versucht. Jedesmal bemerkt das Ausland bei uns eine Krise, wenn wir in Deutschland aufräumen. Und besonders dann, wenn wir uns unterstehen, dabei auch einmal einen Juden anzufassen. Wie notwendig das war, mag man daran erkennen, daß das Judentum es wagte, in der Reichshauptstadt offen gegen einen ihnen unangenehmen Film zu protestieren. Da allerdings ist der Augenblick gekommen, wo wir sagen: Bis hierher und nicht weiter! Wenn wir daraus Konsequenzen in mancherlei Hinsicht ziehen, so ist das ausschließlich unsere Sache. **Nicht die Auslandspresse, sondern wir regieren in Deutschland!** (Stürmischer Beifall.) Nicht der Staat ist gefährdet, sondern die kleine Clique, die ihn zu sabotieren versucht. Wir haben uns nie im lauten Pathos zu Bewegung und Führer bekannt, sondern wir haben für Bewegung und Führer gekämpft. Wir dulden es aber nicht, daß die Geschickten sich in die vordere Reihe drängen und die alten Kämpfer in den Hintergrund geschoben werden. Im übrigen überschätze man diese kleinen Gruppen nicht. Wir brauchten nur einen Teil unserer Macht anzusetzen, und sie kröchen wieder wie im Februar und März 1933 in ihre Mäuselocher zurück. Partei, Armee und Staat bilden einen harten, festen Granitblock und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

man kann sich an diesem Granitblock höchstens die Zähne ausbeißen.

Was das Judenproblem anlangt, so möchte ich in aller Oeffentlichkeit fragen: **Wer hat provoziert? Die Juden oder wir?** Wer hat mit einer wahren Schafsgeduld über 2 Jahre lang diesem aufreizenden Treiben zugeschaut? Das Judentum hat sich in Deutschland den Gesetzen des Gastvolkes unterzuordnen. Wir haben ihm eine Chance gegeben. Wenn es diese Chance mißbraucht, darf es sich nicht über die Folgen beklagen. Wir kennen die Juden, wir haben sie als Kommunisten, als Sozialdemokraten, als Schakale des Wirtschaftslebens kennen gelernt.

Wir werden nicht müde werden, das deutsche Volk über die Gefährlichkeit dieser internationalen Rasse aufzuklären. Eheschließungen zwischen Deutschen und Juden werden in Zukunft nicht mehr geduldet. (Stürmischer Beifall.) Wir lassen es nicht zu, daß die Rassenverderbnis sich auch in den zukünftigen Geschlechtern fortsetzt.

Auf die Frage der Konfessionen eingehend, erklärte Dr. Goebbels: Die nationalsozialistische Bewegung steht und bleibt stehen auf dem Boden eines **positiven Christentums.** Wir wünschen und verlangen aber, daß genau so, wie wir religiös positiv christlich sind, **die Kirchen politisch positiv nationalsozialistisch sein müssen.** Ein Lippenbekenntnis kann nicht genügen, **Wir wollen ein Bekenntnis der Tat.** Daß in Deutschland überhaupt noch Kirchen stehen, ist der Tatsache zu verdanken, daß wir den Bolschewismus zu Boden geworfen haben. (Stürmische Zustimmung.) Das Zentrum war zu schwach dazu, und es wollte das auch im Ernst gar nicht; denn es fühlte sich dem Bolschewismus innerlich verwandter als uns. Sie sollen nicht glauben, daß wir vergangene Sünden so leicht vergessen hätten. Wir achten jede religiöse Ueberzeugung. Der Ton liegt auf jede! Wir dulden keine neue Inquisition. Wir eignen uns nicht wie im Mittelalter Scheiterhaufen aufzurichten. Bei uns kann jeder nach seiner Facon selig werden. Die Jugend zur Religiosität zu erziehen, mag Sache der Kirchen sein. Die Jugend politisch zu erziehen, ist unsere Sache! Wenn die Kirchen Sportvereine gründen, so ist es denn doch sehr die Frage, ob diese Sporterziehung auf das Jenseits gerichtet ist. (Stürmische Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Die Jugend gehört uns, und wir geben sie an niemand ab. Auch eine konfessionelle Presse ist überflüssig. (Stürmischer anhaltender Beifall) Wir haben 400 Tote geopfert, um die parteipolitische Atomisierung unseres Volkes zu überwinden. Sollen wir das, was wir über die Vordertreppe hinunter bekommen haben, über die Hintertreppe wieder heraufassen?

Wir rotten jede Staatsfeindschaft aus, wo immer sie sich zeigen mag. Wir wollen keinen Kulturkampf. Wir haben aber den Verdacht, daß es in ehemaligen Zentrumskreisen gewisse Cliquen gibt, die einen Kulturkampf herbeiführen möchten. Was soll man beispielsweise dazu sagen, wenn in Westfalen Schmähflugblätter gegen den Bischof beschlagnahmt werden und sich herausstellt, daß sie verfaßt und vertrieben worden sind von Mitgliedern des katholischen Kolpingvereins. (Stürmische Pfuirufe.) Das ist ein Spiel mit dem Feuer und wir werden dafür sorgen, daß diese inneren Unruhestifter einer so drakonischen Strafe zugeführt werden, daß ihnen und ihresgleichen die Lust zu ähnlichen Experimenten vergeht. (Stürmischer Beifall). Was soll man dazu sagen, wenn in derselben Provinz eine gemeine und niederträchtige Kirchen- und Kanzelschändung festgestellt wird und sich dann ergibt, daß sie von katholischen Kreisen durchgeführt wurde, um den Nationalsozialismus damit zu belasten! (Lebhafte Pfuirufe.)

Man sieht, wo die Kulturkampfhetzer sitzen, und man wird in den nächsten Wochen zu sehen bekommen, was wir mit ihnen anfangen (Lebhafter Beifall.)

Wenn ein Jude Devisen schiebt, so ist dabei nichts verwunderlich; denn die Katze läßt vom Mausen nicht. Wenn aber ein Diener des Evangeliums über die Grenze fährt und dabei Devisen in die Kutte eingenäht hat, so muß ich schon sagen, käme Christus wieder, er würde solche Verräter am Christentum mit der Peitsche austreiben und diejenigen dazu, die solche Verbrecher als Märtyrer erklären! (Starker Beifall.) Schon seit altersher haben wir mit dem Volke unmittelbar verkehrt. Wir brauchen keine Mittler zum Volk. Für die Kirchen aber gibt es nur eine Losung, die den Frieden gewährleistet: Zurück zu den Kanzeln! Die Kirchen sollen Gott dienen, wir aber dienen dem Volke.

Es gibt im Staate nur einen Träger des politischen Willens, das ist unsere Bewegung. Sie repräsentiert Staat und Volk. Sie muß sein, sie ist unauflösbar. Selbst wenn alle Deutschen nationalsozialistisch wären, müßte sie bleiben, um alle Deutschen nationalsozialistisch zu erhalten.

Soweit neben dieser Bewegung andere Verbände und Organisationen existieren, sind sie dienende Glieder der Partei. Es gibt neben der Partei keine Organisation, die das Recht auf ein politisches Eigenleben hätte. Die Macht gehört ganz uns. Wir geben nicht davon ab, denn wir wissen: Nur im vollen Gebrauch der Macht haben wir die Möglichkeit, die großen Fragen der Gegenwart zu lösen. Wir trauen den Verbänden an sich nicht viel Böses zu, wir sprechen ihnen aber den Instinkt ab, den Feind an der richtigen Stelle aufzuspüren und zu wittern. Den Mangel an diesem Instinkt haben sie in der Kampfzeit tausendfach unter Beweis gestellt (Lebhafter Beifall). Wenn sich in diese an sich harmlose Vereine und Verbände Gegner des Staates einschleichen, um dort im Schutze von patriotischen Phrasen und Fahnen Sabotage beim Staat zu betreiben, so sei ihnen gesagt: Der Staat macht Schluß mit diesen Elementen. (Starker Beifall.) Da hört die Sentimentalität auf. Der Staat duldet keine Gegnerschaft. (Erneuter Beifall). Sie täuschen sich, wenn sie glauben, daß das Volk irgend etwas mit ihnen zu tun haben wollte. Den Instinkt für das Volk haben wir niemals verloren. Auf die paar Tausend Meckerer können wir gern Verzicht leisten, wenn nur die 66 Millionen deutschen Menschen bei uns sind; denn das ist das Entscheidende. Vorrechte müssen bei uns durch hohe Pflichten erworben werden. (Stärkster Beifall). Eine gewisse Auslandspresse sagt, das ist eine Staatskrise. (Stürmische Heiterkeit.) Das ist eine ganz gewöhnliche Reinigungskur! Das, was schon längst fällig war, wird jetzt Zug um Zug getan. (Neuer Beifall.) Die Auslandspresse macht aus einem Floh einen Elefanten. Schau in Berlin auf den Kurfürstendamm einen Judentyp an, und Du wirst das Wehegeschrei von London bis Peking hören! Wenn die deutschfeindliche Presse jetzt in der sauren Gurkenzeit nach Sensationen sucht, so gibt es in der Welt ein so großes Betätigungsfeld, daß sie sich nicht gerade auf Deutschland versteifen muß.

Beispielsweise ist Krieg in Abessinien in Sicht. Eine an sich immerhin interessante Frage, über die es sich zu schreiben verlohnt, vor allem im Hinblick darauf, daß unter dem Jubel derselben Weltpresse in Paris vor ein paar Jahren feierlich ein **Kriegsächtungspakt** von den Nationen, die jetzt den Krieg nicht verhindern können, unterschrieben worden ist. (Lebhafter Beifall.) In Moskau redet man davon, daß die Kommunistische Internationale die Länder zur Revolution bringen will, und einige Monate vorher singt man England zuliebe „Gott segne den König!" Was die englische Presse anlangt, so sei sie darauf hinzuweisen: „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah!" In Belfast brennen die Häuser. Und was die Sicherheit in Deutschland anlangt, die Flaggen anderer Staaten haben wir durch Mob noch niemals von den Masten herunterreißen lassen. Das tut man nur in Kulturländern! (Anhaltender Beifall.) Wir sehen mit Ernst auf diese von Streit Aufruhr und Krisen durchschüttelte Welt. Wir glauben, daß Europa nicht eher zur Ruhe kommen kann, als bis es sich wieder über primitivsten Grundlagen seines Lebens geeinigt hat. Mit Stolz können wir andererseits sagen, daß Deutschland, bereinigt durch die nationalsozialistische Revolution, fest und unbeirrbar über der Weltkrise steht. Bei uns trägt eine starke Partei den Staat. Bei uns schützt eine neu erstandene Armee die Nation. Bei uns ist Volk und Führung eines Willens und vollbringt die nationale Einigkeit Wunder der Arbeit. Wir leben nicht in einem Paradies, aber wir leben ein Leben, das sich zu leben immerhin verlohnt. Wir können mit Stolz bekennen: Dieser großen Zeit haben wir die Bahn geebnet und wir lassen sie uns nicht verderben. Als Ehrenwache über dem deutschen Staat stehen diese alten Gardisten, die treuesten Mitkämpfer unseres Führers.

Das Ziel, das wir uns einmal steckten, ist unerschütterlich. Die Mittel, die wir zur Erreichung dieses Zieles anwenden, sind elastisch und biegsam. Wir haben einen Führer, an den wir glauben, und auch in dieser großen Treuekundgebung, die wir für ihn, für seine Bewegung und sein Volk veranstalten, wiederholen wir den Leitspruch unseres Lebens auch für die Zukunft: „Führer, befiehl, wir folgen!" (Lang anhaltender stürmischer Beifall.)

Die Flughafen-Kundgebung.

Mit einer gewaltigen Kundgebung sämtlicher Gliederungen der NSDAP. und zugleich mit dem größten SA-Aufmarsch, den Westdeutschland wohl je sah, erlebte der Gautag des Gaues Essen und die Zehnjahresfeier der nationalsozialistischen Bewegung im Ruhrgebiet ihren Höhepunkt. Mann an Mann füllten die braunen Kolonnen das weite Feld und mit ihnen zusammen die Organisationen des Staates, Polizei und Landespolizei. Riesige Tribünen boten den Tausenden von Gästen und Ehrengästen Platz. Prächtig mit Fahnen und den Zeichen der Bewegung ist das weite Flugfeld, sind die Flughafengebäude und vor allem die hohe Plattform des Hauptgebäudes geschmückt, auf der die führenden Männer der Bewegung, die Vertreter der Partei und des Staates, Wehrmacht und Polizei der Kundgebung beiwohnten. Der preußische Ministerpräsident, der an den Festtagen des Gaues Essen selbst nicht teilnehmen konnte, ist durch Staatssekretär Körner vertreten.

Der Führer der SA-Gruppe Mittelrhein, Gruppenführer Knickmann, meldete dem Stabschef Lutze die angetretene SA. Mit einem weithin schallenden „Heil Hitler Stabschef!" erwiderten die Tausende der SA-Männer den Gruß ihres Führers

Wühlarbeit des politischen Katholizismus

Heimtückischer Angriff gegen die SA.

Münster i. W., 4. Aug. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt mit: Es ist gelungen, einen versteckten Angriff, der von der „Kolping-Familie" in Werne a. d. Lippe gegen SA. und andere NS.-Formationen gerichtet wurde, aufzuklären. In der Nacht zum 1. August wurden in Werne a. d. L. an katholische Einwohner Flugblätter verteilt, die ein Spottlied auf den Bischof von Münster und ein Hetzlied gegen die Devisenverbrecher enthielten. Der Verdacht gegen die Verteiler des Flugblattes richtete sich seitens der katholischen Bevölkerung gegen die Mitglieder der SA. und die NS.-Formationen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß als Hersteller und Verbreiter dieses Flugblattes neun Mitglieder der „Kolping-Familie" aus Werne in Frage kommen. Acht Täter konnten festgenommen werden, während der neunte nach Holland flüchtete. Alle Beteiligten haben ein Geständnis abgelegt und gaben an, daß sie die Flugblätter verteilt haben, um die katholische Bevölkerung in Werne über die angebliche kirchenfeindliche Einstellung der NSDAP. und ihrer Gliederungen aufzuklären. Aus dieser Tatsache ergibt sich klar und deutlich, mit welchen heimtückischen und hemmungslosen Mitteln der politische Katholizismus seinen Kampf gegen Staat und Bewegung führt.

Die Glückwünsche der Wehrmacht zum Goldenen Militärjubiläum des Generalobersten von Seeckt

DNB. **Berlin,** 4. Aug. Generaloberst a. D. von Seeckt beging am 4. August den Gedenktag seines vor 50 Jahren erfolgten Diensteintritts in die Armee.

Im Auftrag des abwesenden Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg übermittelte der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Fritsch, dem Generaloberst von Seeckt die Glückwünsche der Wehrmacht.

Weltbild (M).

Weltkriegsbücherei in Stuttgart 20 Jahre alt

Die seit Mai 1921 in Stuttgart im Schloß Rosenstein untergebrachte Weltkriegsbücherei wird in diesen Tagen 20 Jahre alt. Die Bücherei enthält neben 75 000 Bänden etwa 5000 Zeitschriften, über 2000 in- und ausländische Zeitungen der Kriegsjahre, eine nach Tausenden zählende Bildersammlung und eine fast lückenlose Sammlung deutschen Notgeldes und deutscher Lebensmittelkarten.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

43. Fortsetzung

„Natürlich ... erstens durch den rechtmäßigen Besitz der Autopapiere ... hier, bitte." Manfred reichte Lucie die Belege, die diese kurz und sachlich prüft.

„Danke ... das genügt ... entschuldigen Sie, wenn ich Sie derart examiniert habe, aber ich muß vorsichtig sein ... Sie werden verstehen ... es gibt ja auch ..."

Nein, „Schwindler" kann sie nicht sagen diesem Manne gegenüber, der sie unmittelbar beeindruckt; sehr stark und in einer Art, die sie unbewußt an etwas unnennbar Liebvertrautes erinnert; also sagt sie nur: „Ich meine, heutzutage kann man doch nie wissen ... schließlich sieht man es dem Letzten an, daß er ..."

Nun verheddert sie sich. Sie wird verlegen wie ein Schulmädchen unter dem seltsam warmen Blick des Mannes. Und diese Verlegenheit der herben Lucie erhöht ihren persönlichen Reiz.

Mein Gott, was ist das für eine bezaubernde Person, denkt Manfred, und sein Blick verrät deutlich seine Bewunderung. Dann beeilt er sich, zu versichern:

„Aber bitte, mein Fräulein, Sie haben vollkommen korrekt gehandelt. Ich entschuldige das nicht nur, ich müßte das Gegenteil sogar direkt verurteilen. Ich bin nämlich Rechtsanwalt, müssen Sie wissen!"

Er lacht das schöne Geschöpf an, das so wunderbar in diesen Sommertag paßt und zu seiner Vorfreude auf das Wochenende in Gottes freier Natur.

Lucie lacht zurück, was Manfred zu der Gedankennotiz veranlaßt: Donnerwetter, die wird ja immer schöner ...?

Sein Entzücken wächst, als das Mädchen mit humorvoller Grazie und einer leichten, unbewußten Koketterie fragt:

„Vielleicht verraten Sie mir noch mehr aus Ihrem Leben, als nur Ihren Beruf. Ich meine Namen, Adresse und so weiter, damit ich die betreffende Eintragung auf Herrn Gröners Konto machen kann."

Währenddessen haben ihre flinken Finger bereits das Blatt aus der Kartothek gezogen.

„Zu Befehl, Fräulein Garagenkommandant. Bitte notieren Sie: Rechtsanwalt Dr. Manfred Thorn, Büro Charlottenstraße 8. Telephon Merkur 3695; Privatwohnung Ciceroſtraße 46. Telephon Hochmeister 4483."

Dabei blickt Manfred auf den Kopf der Schreiberin, der sich plötzlich so tief über die den Stift führende Hand senkt, so daß das edle Gesicht völlig unter der krönenden Last des schimmernden Haares verschwindet.

Entzückt betrachtet er, wie alle Goldtöne dieses Haares im einfallenden Sonnenlicht spielen, und bemerkt dabei gar nicht, wie lange es dauert, bevor der Kopf sich wieder hebt.

„Danke!" sagt Lucie mit eingeengter Stimme und reicht ihm den Boxenschlüssel, indes sie ein Lächeln über die schmalen Wangen zerrt. Verbindlichkeit, die wie ein Firnis den Zwang deckt.

Das Rasseln des Telephons enthebt sie einer Fortsetzung des Gespräches mit dem Manne, der sich nunmehr entfernt.

* * *

Beim Abendessen fällt es Wanda auf, wie schlecht die Freundin aussieht, die unlustig in den Speisen stochert.

„Fühlst du dich nicht wohl, Lucie?"

„O nein ... nur müde ..."

„Der Dienst ist wohl doch recht anstrengend?"

„Ach, Wandakind, der Dienst ist's nicht, das Leben ist — anstrengend ..."

„Lucie, liebe, liebe Lucie ... für dich wird das Leben noch schön, sehr schön!"

„Woher schöpfst du diese Überzeugung, mein Dickus?"

„Aus meinem Herzen", sagt Wanda leise.

Und weich entgegnet die andere: „Das Herz, Liebes, ist ein unsicher Ding ... darauf ist wenig Verlaß."

„Sag' das nicht, Lucie! Denn, wenn das so wäre, was wäre dann wohl der Mensch?"

„Mehr Hoffnung als Wissen, mehr Sehnsucht als Wille, mehr Wille als Können, mehr Pläne als Tage ... das, Wandakind, ist der Mensch."

Ein langes Schweigen entsteht.

Dunkelheit breitet sich über den Raum.

Schließlich sagt Wanda in stiller Ergebung: „Alles kommt, wie es eben kommen muß."

Da springt Lucie auf und schüttelt den Kopf.

„Resignation ...? O nein, das ist nichts für mich ...! Man muß sein Ziel nur wirklich erreichen wollen, dann kommt man auch dahin. Hindernisse sind dazu da, daß man sie überwindet."

So wehrt sich Lucie gegen das, was plötzlich in ihr aufbrennt. Gegen eine Empfindung, die nicht aus der Vernunft kommt, die unmittelbar entstanden ist und sich nicht regeln lassen will.

* * *

Seit diesem Abend wird Wanda immer stiller.

Was Lucie entgeht, wird um so genauer von Plonis teilnehmender Seele und Sonjas klugen Augen erkannt, in seinem Grund durchschaut und ... innig bedauert.

Selbstverständlich stumm bedauert. Denn keine der beiden Frauen würde jemals auch nur mit einem noch so zarten Wort an diesen verborgenen Kummer rühren.

Aber jede ist in ihrer Weise voll Herzlichkeit bemüht, dem Mädchen Freude zu bereiten, ihr Liebes zu tun, den ernst gewordenen Mund zum Lachen, die traurigen Augen zum Leuchten zu bringen.

Wanda möchte sich für diese Beweise liebevoller Zärtlichkeit gern dankbarer erweisen können, als sie es tatsächlich fertig bringt. Aber sie kann sich dazu nicht aufschwingen; schleppt sie doch ihr schweres Herz als Zentnerlast mit sich, die sie zu Boden drückt.

Sie hat es sich viel leichter gedacht, mit einer unerwiderten, und damit unglücklichen Liebe fertig zu werden. In den Romanen, die sie bisher gelesen hatte, waren derartige Gefühlskonflikte und seelische Schmerzen in einigen Seiten voll gutklingender Sätze immer restlos erledigt gewesen.

Im Leben war es nun doch ganz anders.

(Fortsetzung folgt.)